

Zukunftswerkstatt als Startpunkt für mehr Beteiligung in der integrierten Sozialplanung

Stefan Huber • Inga Döbel

Integrierte Sozialplanung in Thüringen: Handlungsfeld Beteiligung

Thüringen ist ein ländlich geprägter Freistaat, in dem rund 90 Prozent der Fläche zum ländlichen Raum gehören. Diese Struktur stellt besondere Anforderungen an die integrierte Sozialplanung in den Kommunen – unter anderem im Hinblick auf die Adressatenbeteiligung und die Erreichbarkeit der unterschiedlichen Zielgruppen von Planungsprozessen, seien es Kinder und Jugendliche, Senior/innen, Menschen mit Migrationshintergrund, etc. Als Instrument kommunaler Steuerung dient integrierte Sozialplanung der Gestaltung kommunaler Sozialpolitik, um komplexe Lebensverhältnisse der Menschen vor Ort adäquat zu erfassen, zu bündeln und in passgenaue Ziele und Maßnahmen zu überführen. Dazu braucht es neben einer qualifizierten, transparenten und kontinuierlichen Sozialberichterstattung, die sich über alle Lebenslagen hinweg erstreckt, auch der Einbeziehung aller relevanten Akteur/innen.

Im Vergleich mit den Planungsstrukturen anderer Bundesländer (z.B. in Nordrhein-Westfalen) ist die integrierte Sozialplanung in Thüringen ein verhältnismäßig junges Feld. Im Jahr 2015 hat die Landesregierung mit Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) die Armutspräventionsrichtlinie als Strukturförderung zur Erreichung gleichwertiger Lebensbedingungen aufgelegt (Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie 2020). Die Schwerpunkte waren dabei die Bekämpfung von Armut, der Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit und die Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe, insbesondere von Armen und von Armut bedrohten Menschen. Im Rahmen der Richtlinie wird die Entwicklung und Umsetzung von kommunalen Strategien und Konzepte zur Armutsprävention und zur sozialen Integration vor Ort unterstützt. Zu den zentralen Förderinstrumenten zählen Maßnahmen zur Stärkung der Kompetenzen lokaler Akteur/innen der kommunalen Planung. Die integrierte Sozialplanung ist im Rahmen mehrerer weiterer Instrumente und Förderprogramme verankert, darunter in der in der Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen (ThILIK) sowie im »Landesprogramm Solidarisches Zusammenleben der Generationen« (LSZ). Sie alle verfolgen den integrierten, dialogischen Ansatz und orientieren sich in ihrer Struktur am Kreislauf der Sozialplanung (Reichwein et al. 2011, vgl. Abbildung 1).

Der Blick auf die Partizipationspyramide (Straßburger/Rieger 2019) zeigt, dass die Beteiligung sehr vielfältig ausgestaltet werden kann, abhängig davon, wer beteiligt werden soll, welche Themen bearbeitet und welche Rahmenbedingungen vorliegen. Integrierte Sozialplanung handelt verwaltungsintern fachübergreifend und nach außen partizipativ, indem sie die Interessen unterschiedlicher externer Akteur/innen und Adressat/innen zusammenführt. Sie setzt auf »Steuerung durch Netzwerke und Beteiligung von gesellschaftlichen Akteur/innen, Adressat/innen und Bürger/innen unter Beibehaltung von Top-Down Elementen« (Helbig et al. 2020, S. 197), um passgenaue und zielgruppengerechte Angebote zu entwickeln. Der zentrale Punkt ist hierbei, dass nicht über und für die Adressat/innen geplant wird. Die Menschen werden vielmehr als Expert/innen ihrer Lebenswelt betrachtet und sollen aktiv in die Planungsprozesse eingebunden werden.



Abbildung 1: Beteiligungsschritte im Planungskreislauf (Grafik online abrufbar unter: https://www.ikpe-erfurt.de/wp-content/uploads/2021/07/Plakat_A3.pdf)

Beteiligungswerkstatt: Fachgespräche über partizipative Prozesse in der kommunalen Planung

Um Beteiligung im Rahmen der Sozialplanung in Thüringen zu stärken, wurde im Dezember 2019 in Kooperation zwischen dem Institut für kommunale Planung und Entwicklung e.V. (IKPE) und dem Kompetenzzentrum Strategische Sozialplanung (KOSS) der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen eine Reihe von gemeinsamen Werkstattgesprächen ins Leben gerufen. Es fanden bisher fünf regionale und digitale Vernetzungsveranstaltungen statt. Als Teilnehmer/innen wurden die kommunalen Planer/innen der Armutsprävention, von ThILIK, des LSZ sowie Akteur/innen der freien Wohlfahrtspflege eingeladen. Sie werden als Multiplikator/innen und Umsetzer/innen von Teilnehmungsformaten angesprochen. Ein Ziel der Reihe ist es, verschiedene Teilnehmungsinstrumente gemeinsam zu erleben und zu erproben und einen Austausch über Praxiserfahrungen zu ermöglichen. Diskutiert wurden bislang nachhaltige Formate, um adressatengerechte Teilnehmungsformate zu erreichen und das gegenseitige Verständnis zwischen freien Trägern und kommunaler Verwaltung weiter zu entwickeln.

Das Pandemiegeschehen hat in den letzten beiden Jahren die Ansprache der Zielgruppen erschwert und durch die zeitweisen strengen Kontaktbeschränkungen fast unmöglich gemacht. Insbesondere die Aktivierung von benachteiligten Personen, die sich in prekären Lebenslagen befinden, benötigt unter den aktuellen Rahmenbedingungen differenzierte, gezielte Mittel der Ansprache und oftmals eine Neugestaltung von Beteiligungsprozessen. In diesem Kontext wurde das digitale Werkstattgespräch »Beteiligung in der integrierten Sozialplanung« im Dezember 2021 in Anlehnung an die etablierte Beteiligungsmethode der Zukunftswerkstatt (Jungk/Müllert, 1989) durchgeführt. Die Werkstatt hat insgesamt über 40 Teilnehmenden eine Plattform geboten, mögliche künftige Entwicklungen der Beteiligungsverfahren zu diskutieren, spezifische bzw. neuartige Adressatengruppen in den Beteiligungsverfahren zu identifizieren und geeignete Formate für Dialog und Vernetzung zu eruieren.

Die Ergebnisse der Werkstatt, darunter zwei Zukunftsvisionen zur kommunalen Beteiligung wurden in Form einer praxisorientierten Handreichung aufbereitet. Die Broschüre »Zukunftswerkstatt Beteiligung in der integrierten Sozialplanung - Werkstattgespräch mit Thüringer Akteur/innen in der Sozialplanung« (Huber et al. 2022) ist im Juli 2022 erschienen und kann unter dem folgenden Link heruntergeladen werden: <https://www.ikpe-erfurt.de/wp-content/uploads/2022/07/IKPE-A4-Broschuere-Zukunftswerkstatt-web-2.pdf>



Abbildung 2: Broschüre »Zukunftswerkstatt Beteiligung in der integrierten Sozialplanung – Werkstattgespräch mit Thüringer Akteur/innen in der Sozialplanung« (2022)

Zukunftsbilder entwickeln – Schlüsse zur Ausgestaltung passender Beteiligungsverfahren ziehen

Im Rahmen der »Phantasiephase« der Werkstatt wurden zwei Visionen für künftige Beteiligungsverfahren formuliert und diskutiert. Das Ergebnis – die sogenannten »Zukunftsbilder« – sollen einigen formalen Kriterien entsprechen:

Beim Zukunftsbild handelt es sich um eine fiktive Darstellung von möglichen zukünftigen Entwicklungen. Es dient in erster Linie der strategischen Orientierung, der Unterstützung der kreativen Ideenentwicklung in der Diskussion und Ableitung von Handlungsoptionen. Das Zukunftsbild ist kreativ gestaltet und enthält Bildmaterial und/oder Text, etwa in Form von ausformulierten Umsetzungsideen.

Zur Unterstützung und Anregung der Diskussion wurde eine strukturierte Vorlage verwendet, die aus insgesamt vier Teilelementen (Adressaten und Akteure – Ziele – Methoden der Beteiligung) bestand und sichtbar angebrachte Hinweise zum Prozess und der Aufgabenstellung sowie kreative Beispiele für innovative Beteiligungskonzepte enthielt. Zur Visualisierung und Dokumentation wurden multimediale digitale Whiteboards genutzt.

Im Folgenden wird das Zukunftsbild zur adressatengerechten Beteiligung von Senior/innen exemplarisch beschrieben.

Das Zukunftsbild befasst sich mit den Möglichkeiten der Beteiligung von besonders vulnerablen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen aus der Sicht der Planungsprozesse. Als primäre Adressat/innen werden in diesem Bild Senior/innen mit Migrationshintergrund in sozial benachteiligten Quartieren betrachtet. Als handelnde Akteur/innen sind in dem Beteiligungsprozess unterschiedliche Gruppen involviert: z.B. die Sozialplaner/innen und die Quartiersmanager/innen, die mit Mediator/innen vor Ort kooperieren. Es sind in erster Linie Ehrenamtliche mit Migrationserfahrungen und einer guten Kenntnis der Zugänge zu der Adressatengruppe. In dem Zukunftsbild sind die Senior/innen auch selbst aktiv in die Planung und Ausgestaltung des Beteiligungsprozesses eingebunden. Sie stehen in einem laufenden Austausch mit den Planer/innen und bringen ihre Ideen zur optimalen Umsetzung der Beteiligung ein. Als weitere relevante Akteursgruppe werden die Vertreter/innen der Politik aktiv in die Prozessvorbereitung eingebunden.



Abbildung 3: Zukunftsbild »Adressatengerechte Beteiligung von Senior/innen«, Grafik: © Mathias Seifert

Auf dieser Basis entsteht ein offener und flexibler kommunaler Beteiligungsprozess, in dem die genannten Akteur/innen im Zeitverlauf unterschiedliche Rollen übernehmen. Charakteristisch ist auch, dass es sich um einen kontinuierlichen Prozess, nicht um eine einmalige Maßnahme handelt. Das Zukunftsbild beschreibt auch, dass Ressourcen (zeitlich, finanziell, personell, bzgl. gesetzlicher Grundlagen) für die Umsetzung der Seniorenbeteiligung ausreichend geplant und bereitgestellt sind und die Sachmittel flexibel, auch außerhalb der Standardkategorien, eingesetzt werden können.

Durch die Einrichtung von »offenen Budgets« wird die Umsetzung von unkonventionellen und spontanen Ideen sowie experimentellen Vorgehensweisen möglich. Die Berichterstattung ist unkompliziert, unbürokratisch gestaltet und spiegelt ein hohes Vertrauen in der Verwendung wider.

Die ehrenamtlichen Personen bzw. Peers, welche die Erfahrungswerte über die Zugänge und Kommunikationswege mit den Adressat/innen mit einbringen, sind in dem Prozess aktiv tätig und fungieren als »Schar-

nierstellen«. Im Rahmen des Beteiligungsprozesses konnten kontinuierliche Begegnungsstätten in Quartieren geschaffen werden. Hier werden neue Dialogformate ausprobiert, etwa in informeller Form als gemeinsames Essen mit Rezeptaustausch oder einer sich regelmäßig treffenden Tanzgruppe.

Auch ein schwarzes Brett wird im Zukunftsbild beschrieben, das als Plattform und Infrastruktur für die Kommunikation mit Beteiligten und Interessenten eingerichtet wird und die Adressat/innen vor Ort und digital erreicht. Insgesamt wird der Beteiligungsprozess durch eine durchdachte, professionelle und zielgruppengerechte Kommunikation unterstützt.

Es werden adäquate zeitliche und finanzielle Ressourcen für die gemeinsame Entwicklung von Kommunikationsmaterialien mit Mediator/innen und Beteiligten eingeplant. Entsprechende Kompetenzen (digital, gestalterisch, kommunikativ) werden bei den Initiator/innen mithilfe von zielgerichteten Schulungen und Konsultationen mit Expert/innen aufgebaut.

Zudem beschreibt das Zukunftsbild einen Beteiligungsprozess, der in seinem zeitlichen Verlauf offen gestaltet ist, sodass ein Zugang zu späteren Zeitpunkten für weitere neue Interessent/innen möglich ist.

Fazit & Ausblick

Die Beteiligung von Adressat/innen und diversen Akteursgruppen wird in der integrierten Sozialplanung in Zukunft weiter an Relevanz gewinnen. Deshalb gilt es nicht nur die Bürger/innen für Beteiligung zu motivieren, sondern auch die öffentliche Verwaltung (insbesondere im ländlichen Raum) für Beteiligungsprozesse aufzuschließen und zu befähigen. Rückblickend auf die Werkstatt können folgende Schritte als in der näheren Zukunft umsetzbar formuliert werden:

- Stärkere Vernetzung relevanter Akteur/innen und Einbindung betroffener Zielgruppen und relevanter Institutionen in (alle) Prozesse;
- Schaffen moderner Kommunikationsinstrumente (z.B. digitale Plattformen mit Tools zum Abstimmen, Informieren, Weiterbilden etc., mobile Stationen);
- Schaffen von transparenten Strukturen und niedrigschwelligen Zugängen für Beteiligung.

Als Ansätze für spätere, zukünftige Beteiligungsprozesse wurden in erster Linie ressourcenoffenere Gestaltungsmöglichkeiten für Beteiligung genannt. Dazu gehören die zeitliche und finanzielle Flexibilität in der Planung und Umsetzung der Beteiligungsverfahren. Abläufe sollen unbürokratisch sein, um Umsetzungsideen und Entwicklungsimpulse auch einmal auszuprobieren. Die Weiterentwicklung der Beteiligungskultur in Planungsprozessen erfordert Rahmenbedingungen für den konstruktiven Umgang mit Fehlschlägen, Vertrauen und Spielraum für betroffene Akteur/innen in dem Planungsprozess.

Infolge des Pandemiegeschehens wurde die Digitalisierung in der Verwaltung vielerorts beschleunigt, es eröffneten sich neue Wege in der Beteiligung der Bürger/innen. Dieses Potenzial können Planer/innen nutzen, die sich »als Türöffner für Adressat/innen verstehen, die sich auf alternative Kommunikationsformen einlassen und Zugänge zu und für die Adressat/innen proaktiv gestalten. Die digitale Öffnung der Verwaltung bietet hier Chancen zur effektiveren Aufgabenwahrnehmung, auch wenn noch nicht alle Barrieren, auf Seiten der Adressat/innen sowie der Verwaltung überwunden sind« (vgl. Soliman et al. i. E 2022).

Wie die aktuelle Befragung der kommunalen Akteur/innen in Thüringen zeigt (Soliman et al. i.E. 2022), besteht in Verwaltungen mit Blick auf die Bedarfsermittlung und Gestaltung von Zugängen die Bereitschaft,

digitale und hybride Beteiligungsformate standardmäßig einzusetzen. Um dieses Möglichkeitsfenster zu nutzen, müssen allerdings vielerorts eingespielte Abläufe weitergedacht und digitale Kompetenzen ausgebaut werden. Insbesondere im ländlichen Raum werden mangelnde technische Voraussetzungen als eine Herausforderung genannt, digitale Formate umzusetzen – sowohl bei Verwaltungen, als auch bei den Diensten und Einrichtungen der freien Träger und den Adressat/innen.

Den vorhandenen Gestaltungswillen gilt es zu fördern und Planer/innen aber auch die lokalen Akteur/innen für Beteiligung zu qualifizieren und einen Methodenkoffer an die Hand zu geben. Zum Abbau von Barrieren sind geschützte Räume notwendig, die es den Teilnehmer/innen ermöglichen, sich mit klassischen Instrumenten der Beteiligung vertraut zu machen und mit einzelnen Elementen zu experimentieren, um sie für den eigenen Bedarf anzupassen.

Literatur

- Helbig, Marcel/Frank, Laurence/Huber, Stefan/Rompczyk, Kai/Salomo, Katja. »Zweiter Thüringer Sozialstrukturatlas mit der Fokussierung auf Armut und Armutsprävention«. https://www.tmasgff.de/fileadmin/user_upload/Allgemein/Publikationen/soziales_zweiter_thueringer_sozialstrukturatlas_2020.pdf (Abfrage 20.10.2021).
- Huber, Stefan/Döbel, Inga/Panhans, Stephan/Hensel, Maik/Weide, Vanessa (2022): Zukunftswerkstatt »Beteiligung in der integrierten Sozialplanung«. Werkstattgespräch mit Thüringer Akteur*innen in der Sozialplanung. Erfurt.
- Reichwein, Alfred/Berg, Annette/Glasen, Dirk/Junker, Andreas/Rottler-Nourbakhsch, Janine/Vogel, Stephanie (2011): Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen. Düsseldorf. https://broschueren-service.mags.nrw/files/download/pdf/handbuch-sozialplanung-nov2017-pdf_von_moderne-sozialplanung_vom_mags_1033.pdf (Abfrage 11.11.2022).
- Soliman, Kariem/Fischer, Jörg/Hilse-Carstensen, Theresa/Huber, Stefan/Döbel, Inga (i.E.): Zukunft der kommunalen Planung – Lernen aus Krise(n). Erfurt.
- Soliman, Kariem/Fischer, Jörg/Hilse-Carstensen, Theresa/Huber, Stefan/Döbel, Inga (2022): Zukunft der kommunalen Planung – Lernen aus Krise(n). Kurzdarstellung von Studienergebnissen. Erfurt. https://www.ikpe-erfurt.de/wp-content/uploads/2022/11/Final_IKPE-A4-Broschuere-Factsheet-web.pdf (Abfrage 11.11.2022).
- Straßburger, Gaby/Rieger, Judith (2019): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. 2., überarbeitete Auflage. Beltz Juventa, Weinheim, Basel, München.
- Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2020): Richtlinie über die Gewährung von Zuschüssen aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaats Thüringen zur Förderung der Kompetenz in der Armutsprävention – Förderrichtlinie gemäß Prioritätsachse B, Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung, des Programms Europäischer Sozialfonds 2014 bis 2020 im Freistaat Thüringen und aus Mitteln des Freistaats Thüringen für die »Thüringer Initiative für lokales Integrationsmanagement in den Kommunen« (ThLIK) als Maßnahme im Rahmen des Thüringer Integrationskonzepts. Armutspräventionsrichtlinie.

Autor/innen

Dr. Stefan Huber, Projektleitung ESF-Armutspräventionstrategie am Institut für kommunale Planung und Entwicklung – An-Institut der FH Erfurt (IKPE)

Kontakt

E-Mail: stefan.huber@ikpe-erfurt.de

Inga Döbel, Projektkoordinatorin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Adressatenbeteiligung und Wissenschaftskommunikation am Institut für kommunale Planung und Entwicklung – An-Institut der FH Erfurt (IKPE)

Kontakt

E-Mail: inga.doebel@ikpe-erfurt.de

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung
c/o Stiftung Mitarbeit
Redaktion eNewsletter
Am Kurpark 6
53177 Bonn
E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de